

Trommeln über Mittag

Ein therapeutisches Kammerstück

von Patrick Frey und Katja Früh

Personen (ca. Einsätze) 5 H / 3 D ca. 90 Min.

Wilfried (120)	Therapeut
Yvonne (102)	Therapeutin
Rolf Huppli (67)	Patient
Sabrina Meyer (60)	Patientin
Heiko Rothenberger (33)	Staubsaugervertreter
Dieter Isenring (40)	Waffenhändler
Nelly (35)	Primarlehrerin
Hanspeter Stemmler (6)	stummer Nachrichtensprecher

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Praxisraum von Yvonne und Wilfried

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **9** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (Gesetz betreffend Urheberrecht)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau, PC 50-3188. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (Regie, etc.) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Bühnenbild:

Praxisraum einer Therapeutin. Liege, Utensilien, Bilder, evtl. menschliches Skelet, etc. etc. Einrichtung nach Gutdünken der Regie.

Inhaltsangabe:

Wir befinden uns in den Praxisräumen des Psychotherapeuten-Ehepaares Yvonne und Wilfried. Die beiden scheuen keine Mühen, die Seelen ihrer Patientinnen und Patienten wieder heil zu machen.

In Windeseile wird der wunde Punkt des jeweiligen Opfers gefunden und sofort die passende Therapie verordnet. Das ist nicht weiter erstaunlich, denn erstens herrscht die Devise «Zeit ist Geld», und zweitens scheinen die Therapeuten Psycho-Allrounders zu sein; in ihrem Behandlungsrepertoire verblüfft uns ein überreichhaltiges Angebot verschiedenster Therapieformen und -richtungen.

Selbstverständlich wird auch die Esoterik bemüht. Nichts wird uns entgehen: von Kristalltherapie, Schamanenreisen, Kundalini Yoga über Channeling, Rückführung, Rebirthing bis hin zu holotropem Atmen, Mutterbusch-schlagen und spirituellem Stricken reicht die breite Palette der Seelen-Heil-Verfahren.

Für jedes Blessürchen gibt es ein Pflasterchen bzw. ein Aufarbeitungsprogramm. Selbst bei den Kerngesündesten ist man tiefen Verletzungen auf der Spur. Man wird ihnen ihr Gesundsein schon noch austreiben, auch ihren gesunden Menschenverstand! - Aber wer kann den heutzutage noch die eigene psychische Situation abschätzen und sich selbst als gesund, normal und heilungsunbedürftig bezeichnen?

In der Beurteilung seelischer Nöte ist man unsicher geworden. Ausserdem sind Unstimmigkeiten in der eigenen Seelenlandschaft schick, und man ist nur allzugern versucht, sie von kompetenter Seite erforschen zu lassen.

Das Geschäft mit der Seele floriert!

1. Akt

1. Szene: Toni, Karin

(Rothenberger in der Praxis von Wilfried)

Rothenberger: ...denn bin ich i dä Chäller abe. Ich ha gwüsst, ich bin z mitzt ineme lichaufszäntrum... Josefstrass. Ja genau! Josefstrass. Ich gseene no s Schild...

Wilfried: Ja?

Rothenberger: ...denn bin ich plötzli dunde... dunkel isch es. Ueberall Bierfläsche. Z mitzt drinn min Vatter. Ich ha Durscht. Min Vatter hebt mir zwei Fläsche ane und macht debii so es unheimlichs Gsicht. Und denn seit er: Chumm, Bueb, trink. Chumm, Bueb, trink. Chumm, Bueb, trink. - Immer wieder. Und s komische isch: Er seits uf Schwiizerdütsch. Debii hätt min Vatter nie Schwiizerdütsch gredt.

Wilfried: Herr Rothenberger, mir fällt auf, dass auch Sie heute Schweizerdeutsch sprechen. Das ist wirklich interessant. Wir haben ja schon mehrmals über das Phänomen der Ueberanpassung...

Rothenberger: ... Ja, natürlich, äxgüsi, Entschuldigung. Jedenfalls ist es dann so, dass ich die Flasche nicht nehmen kann, die mir mein Vater reicht, ich bin wie gelähmt.

Wilfried: Was war es für eine Marke?

Rothenberger: Löwenbräu. Es war ein Löwenbräu.

Wilfried: Ah ja? Löwenbräu? Sind sie sicher?

Rothenberger: Absolut sicher. Löwenbräu. Dann bin ich plötzlich bei... bei den Yoghurts oben... in der Abteilung für Milchprodukte... der Durst wird immer schlimmer... ich reisse eine Flasche aus dem Gestell. Es ist Trinkyoghurt. Blut. Blut. Genau! Trinkyoghurt mit Blutorangengeschmack. Ich will es trinken... aber es ist... es ist kein Yoghurt mehr... es zerfällt in meinem Mund... ich erstickte daran. Es ist ein Geschmack wie... *(schluchzt)*

Wilfried: Staub? *(schaut auf die Uhr)*

Rothenberger: Ja... nein... wie... eh... wenn man beim Elektrolux den Staubsack lange nicht gewechselt hat... kennen sie diesen Geruch?

Wilfried: (*genervt*) Herr Rothenberger, Heiko...

Rothenberger: (*schluchzt*) Heiko... das hat schon lange niemand mehr zu mir gesagt!

Wilfried: ...wir haben doch in letzter Zeit doch begonnen, uns von diesen Staubsaugerbüdern zu lösen!

Rothenberger: (*schluchzt*)

Wilfried: Es läuft doch alles gut. Wir sind doch heute endlich ganz nah an ihren Schmerz herangekommen... in diesem Bierkeller. Wir sehen uns also...

Rothenberger: Am nächsten Dienstag, in der Männergruppe?

(*die Therapeutin betritt ihre Praxis*)

Wilfried: Richtig, am nächsten Dienstag. Ich geb Ihnen noch den Einzahlungsschein für den letzten Monat. (*trocken*) Sie sind übrigens noch zwei Wochen im Rückstand.

Rothenberger: (*will aufstehen*)

Wilfried: Nein, bleiben Sie ruhig. Entspannen Sie sich. Ich lege Ihnen Ihre persönliche Musik auf. Wo ist die Kasette? Ah, hier: Heiko Rothenberger. Alles Gute dann bis zum nächsten Dienstag. (*Wilfried geht durch das Wartezimmer in die Praxis seiner Frau*) Unglaublich. Ich hab's gewusst. Er hat seinen inneren Löwen gesehen.

Yvonne: (*sie ist mit Abrechnungen am Computer beschäftigt*) Was?

Wilfried: Löwenbräu! Deshalb das ganze Bier! Löwenbräu!

Yvonne: Du, säg emol, hesch du die Abrechnige vo dem Summerworkshop im Calancatal?

Wilfried: "Mit Kristallen reden?"... Alles bezahlt. Ausser die Rechnung für die Bergkristallmiete.

Yvonne: Also bitte zahl das doch äntli.

Wilfried: Mach ich. Mach ich. Aber hör jetzt mal zu, Yvonne. Du hast gesagt, der Rothenberger schafft das nicht.

Yvonne: Was, dä Staubsuugerverträter? Wasch schafft dä net?

Wilfried: Ja seinem inneren Löwen zu begegnen. Und jetzt hat er ihn. Fast. Er braucht nur noch das Löwen-Bräu-Bier zu trinken. Verstehst Du das Bild?

Yvonne: Ach, känne mi i de Bier nöd eso us.

Wilfried: Er hatte es ja fast getrunken. Aber was hindert ihn daran?

Yvonne: *(Sie tippt immer weiter)* Die Mutter.

Wilfried: Ja. Die ganze Scheiss-Milch-Abteilung. Die grosse Mutter. Stell Dir vor: Blutorangentrinkjoghurt!

(Hanspeter Stemmler betritt die Praxis)

Yvonne: Das isch jätzt wichtig. Blutorangetrinkjoghurt! Du, do muesch also jetzt dra bliibe. Ich ha doch nöchshti Wuche das Seminar über Menstruationsängscht bim Maa. Ich chönnt dir die Underlage mitbringe.

Wilfried: Ja und der Staub? Wie erklärst Du Dir den? Warum verwandelt sich bei Rothenberger immer alles in Staub? Gehen wir Mittagessen?

(Wilfried und Yvonne ab)

(Stemmler auch ab)

DAS LIED VOM EWIGEN STAUB

Rothenberger: Ich sauge Tod ich wische Zeit
Staub ist meine Ewigkeit
ich esse Zeit ich schlucke Tod
Staub das ist mein täglich Brot

Der Weg ist ohne Ende
der Staub ist mein Geschäft
Verschlossene Türen, graue Wände
ab und zu ein Hund der kläfft

Von überall da fliegt er her
ich hasse und ich lieb ihn sehr
ganz leicht ist er, fast nur ein Duft

dann legt er sich schwer
auf Zunge und Kehle
auf die Haut meiner Seele
und nimmt mir die Luft

Der Weg ist ohne Ende
der Staub ist mein Geschäft
Verschlossene Türen, graue Wände
ab und zu ein Hund der kläfft

Ich sauge Tod ich wische Zeit
verdammt in alle Ewigkeit
ich esse Zeit, ich schlucke Tod
wer hilft mir aus meiner Not.

Black

(Isenring + Primarlehrerin Nelly Kunz unterhalten sich im Wartezimmer)

Nelly: ...s wär scho super gsi, wänn s letscht Mal au debii gsi wärsch.

Isenring: Ich ha das nöd chönne verschiebe, isch de wichtigscht Abschluss gsi vo dem Jahr. Ankara, 1200 Maschinengewehre. Chasch der ja vorstelle. Nelly, ich säg Dir eis: Ankara isch im Momänt die Drähschiibe. Wahnsinn.

Nelly: Söttsch halt scho jedes Mal cho. Wänn Dir Dis Gschäftsläbe immer no wichtiger isch als das, was da i de Gruppe passiert....

Isenring: Ich cha mir doch so-n-en Superdeal nöd eifach verschiebe... Ich mein, s Läbe isch doch immer no wichtiger als d Therapie.

Nelly: Bisch sicher? – Bi mir isch eso vill passiert ist de letschte Sitzig.

Isenring: Hät egetli de Stemmler wieder chöne rede?

Nelly: Hägä.

Isenring: Isch doch schaurig gsi, wie dä s letscht Mal do ghocked isch und e kein Ton usebrocht hät, als Nachrictesprächer, bim Färnseh...

Nelly: Me chan ja au ooni Sprach mitenand rede.

Isenring: Ja, aber nöd am Fernseh...

Nelly: ...mir hät er jedefalls schampar vill gä... emotional irgendwie... und d Yvonne hät ja gseit, er konfrontieri üs mit öisere eigene Kommunikationsunfähigkeit und... segi mit sinere radikale Sprachlosigkeit villicht scho wiiter uf dem Wäg... also bim sueche nach emene Wäg zu ihm sälber... also zu sich sälber...

Isenring: Ja, aber gsehsch Nelly, jetzt reded mir scho wieder über anderi, genau, was mir ja nöd söttid, da...

Nelly: Hägä, das gilt doch für alli... det, wo me stolpered uf em Wäg und stürzt... det findet me de Schatz, das stimmt doch au für Dich mit Dine wahnsinnige Ängscht und dene Waffe i Dine Traum...

(Hanspeter Stemmler tritt auf, nickt. Die anderen begrüßen ihn ebenfalls stumm. Verlegenes Schweigen)

Isenring: Hallo, wie goots?

(Nelly bietet ihm Platz an)

Isenring: Hesch aber wieder e tolle Bluse aa – Nelly.

Nelly: Gäll! Green Cotton. Unbehandleti Baumwolle mit biologischem Chriesisaft iigfärbt. Wäsche chasch es nume i chaltem Brunnewasser. Aber weisch, wie mer d Fäde macht isch au no öppis wichtigs... aso s Spinne... und die Fäde vo der Baumwolle, das isch ganz öppis neus, weisch, das wird in Nord-Californie vo de Quäker uf alte Holz-Spinnräder, wo ooni Formaldehyd lackiert sind... aso gspunne... weisch, das isch öppis vom schlimmschte... das Formaldehyd, chasch Ekzem übercho, Schuppeflächte... *(sie schaudert, beginnt sich zu kratzen und steckt alle an)* ...jetzt bissts mich gliich wieder, chuüm bin ich do inne. Ich has em Wilfried scho lang gseit. Das isch i dene Stüehl. Ich gschpüür das eifach... die Chlorverbindige, wo da... us dem Kunststoff uusträtet. Dieter, ich muess grad ufstaa. Ich cha hüt glaub nöd bliibe. *(will gehen)*

Isenring: *(holt sie zurück)* Du ich weiss, das das schwierig isch für dich, Nelly. Aber d Yvonne hät gseit, Du müessisch da immer wieder dure und es chönni lang go bis du chasch umga mit dene Chlorgas. Das isch genau wi bi mir. – Geschter z Nacht bin ich wieder schweissgebadet uufgwacht, will ich träumt han, ich ständ nur i de Underhose ime scharfe Miinefäld und uf jedere Miine isch min Name gstande: Isering... Isering... - Hesch der jetzt für dehei so e Plastikstuehl kauft? Zum di aagwöne?

Nelly: Ähä. En gääle.

(Nachrichtensprecher will etwas sagen, alle wenden sich ihm zu. Er macht ein paar hilflose Gesten, gibt wieder auf)

Nelly: De Hanspeter hät villicht nume welle säge, dass...

Isenring: Nelly... De Wilfried hät gseit, mir sötted de Hanspeter nöd interpretiere...

(Yvonne und Wilfreid betreten den Raum, er mit Regenholz, sie mit 2 brennenden Kerzen)

Yvonne: Und wie jede Mäntigobed zum Aafang ä schööni Entspannigsüebig.

Wilfried: Hoi zäme.

Yvonne: Wilfried, chasch du!

Wilfried: Ja gärn. Es regnet. *(Alle in Halbkreis)* Wir spüren die Nässe auf unseren Haaren, auf unserem Fell. Wir werden nass – wir werden schwer. *(Alle beugen sich langsam)* Wir werden ganz schwer.

(Auftritt Rothenberger)

Rothenberger: Tschuldigung.

Wilfried: Wir sind schwere, nasse Hunde.

(Rothenberger stellt Schuhe an Rampe, dann auf allen Vieren in Halbkreis)

Rothenberger: Aexgüsi.

(Alle unterbrechen Übung, Blick zu Rothenberger)

Wilfried: Ganz schwere, nasse Hunde. Lass dir ruhig Zeit, Nelly. Wir gehen auf allen Vieren.

Wilfried: Dieter!

Isenring: Ich muess ane Sitzig! Ich chann doch au nüt defür, wänn de Rotheberger immer z spoot chunnt!

Rothenberger: Ich chumme nöd z spoot!

Isenring: Ja, natürli chunnsch du immer z spoot!

Yvonne: Der Räge isch vorbi. Und jetz wämmer nümme nass sii, mer schüttled eus. Ganz fäscht schüttle. Alles wo eus belaschtet. Ein für alle Mal weg damit. Und mir sind troche. Und chönd eus wieder uufrichte. Nelly, spür sälber, wens für dich stimmt. *(Nelly rasch auf)* Mer füeled eus liecht. Warm. *(Augen öffnen)* Wohl. Läär. Ganz läär.

(alle lächeln ins Publikum)

Black

(Der nächste Morgen. Sie in ihrer Praxis. Er in seiner. Die Türen sind offen. Yvonne tippt, mit der andern massiert sie ihre Stirn mit einer Chi-Gong-Kugel. Wilfried sucht eine Kassette)

Yvonne: Hesch de Rebecca dä Rägemanter aagleit?

Wilfried: Wo ist denn die Scheiss-Reberthing-Kassette?

Yvonne: He? Was hesch de Rebecca aagleit?

Wilfried: Was? Ach so. Die grüne Wolljacke.

Yvonne: Spinnisch?! Hesch nöd gsee? Es rägnet dusse! Eimal muesch ire öppis aallege, eimal. Uusgrächnet die Wolljacke! - Allwäg nume, will Dini Mueter die glismet hät.

Wilfried: Quatsch. Gekauft hat sie sie. Meine Mutter hat noch nie was gestrickt. Weder für Rebecca noch für mich.

Yvonne: Fang bitte nöd wieder mit dem aa.

Wilfried: Doch!

Yvonne: Bitte nöd.

Wilfried: Doch! Einmal hat sie was gestrickt.

Yvonne: Ach so.

Wilfried: Auf einer Strickmaschine. Typisch. Ich hör immer noch diesen Ton. Ratsch, ratsch... Einen Schal. Viel zu lang. Ah, da ist sie ja.

Yvonne: Denn gosch aber Du d Rebecca go abhole und bringsch ire de Rägemanter mit.

Wilfried: Wie bitte?

Yvonne: Und d Wullejagge ziehsch us. Susch hät si z heiss. Und vergiss dasmal d Notfalltröpfe us de Apotheke ned.

Wilfried: Ich verstehe nur Bahnhof.

Yvonne: *(laut)* D Notfalltröpfe!!!

Wilfried: Eh? Unmöglich!

Yvonne: Was isch unmöglich? Nüüt isch unmöglich.

Wilfried: Toyoota.

Yvonne: *(genervt)* Was seisch?

Wilfried: Ich hab den Energiekurs bis um zwei.

Yvonne: Ja, das langet doch. Wänn d am viertel ab zwei det bisch.

Wilfried: Yvonne, Du weisst, die Stunde nach dem Energiekurs brauch ich für mich selbst. Alleinsein lernen ist ganz was... fundamentales...

Yvonne: Und was isch mit minere Rückführig vom drü bis am vieri?

Wilfried: Man kann auch eine Rückführung verschieben!

Yvonne: Sit zwei Wuche bring ich sie, hol ich sie, während Du Dis Ellei si üebst.

Wilfried: Das ist halt sehr wichtig.

Yvonne: Söttsch es öppe chönne.

Wilfried: Ich kanns aber noch nicht! Das geht Jahre! Das weisst Du ganz genau! Du hast mich ja darauf gebracht.

(Rolf Huppli betritt die Praxis)

Yvonne: Es isch immer s gliich! Immer s gliich! Du de gross neu Ma, aber ich hol sie eifach jede Tag vom Chindergarte ab!

Wilfried: Ich hab auch schon mit dem Gedanken gespielt.

Yvonne: Ich spiele ned, ich hole sie vom Chindergarte ab!

Wilfried: Yvonne, Du weisst, ich bin selbst noch nicht an dem Punkt, wo ich mit solchen Sachen so emotional umgehen kann.

Yvonne: Ebe.

Wilfried: Aber ich finde es wirklich gut, wie Du mit Deinen Gefühlen... wie du dich einbringst... aber wir fallen einfach wieder ins gleiche Muster.

Yvonne: Ja, will Du Dich nöd änderisch, will Du sie nie abholsch.

Wilfried: Yvonne!

Yvonne: Nie!

(Knallt Türe zu und geht ab. Wilfried eilt ihr nach und steht im Wartezimmer vor dem jungen Mann)

Rolf: Grüezi mitenand.

Wilfried: Eh... eh... Sie sind Rolf... Huppli?

Rolf: Ja. Rolf Huppli.

Wilfried: Kommen Sie doch herein, ich bin ein bisschen verspätet...

(sie gehen in Wilfrieds Praxis)

Wilfried: *(zeigt auf zwei Stühle)* Setzen Sie sich doch.

(Rolf will sich sofort auf einen der beiden Stühle setzen)

Wilfried: Entscheiden Sie sich ganz spontan für den Stuhl, auf dem Sie sich wohler fühlen.

(Rolf weiss nicht mehr, auf welchen Stuhl er sich setzen soll)

Rolf: *(lacht verlegen)* Eh... jetzt bin ich grad echli unsicher... guet, ich wär jetzt da abgsässe... ganz spontan...

Wilfried: Ja dann überlegen Sie nicht zu lange. Lassen Sie es zu. Wichtig ist, dass Sie sich wohl fühlen.

Rolf: Aso... nei, s isch guet da i dem Stuehl... Guet, de ander wär villicht...

Wilfried: Herr Huppli... vielleicht ganz kurz zum Finanziellen... Sie wissen, unsere kombinierten Therapien sind noch nicht von den Krankenkassen angenommen... bei Ihrem Einkommen kostet die Einzeltherapie also... *(er schaut auf einen Zettel)* Fr. 130.-, falls wir uns für eine zusätzliche Gruppentherapie entschliessen, die meisten tun das, kämen nochmals Fr. 70.-- hinzu... das lassen wir aber noch offen.

Rolf: Zweihundert Franke. Scho no vill. Wänn ich muess zweimal cho i de Wuche.

Wilfried: Herr Huppil, wenn man sich als Mann wieder finden will, wenn man auf der Suche nach dem Schatz ist, den man als Bub einmal vergraben hat...

(Rolf schaut verständnislos)

Wilfried: Ich meine bildlich gesprochen natürlich... da spielt dabei das Opfer, das man bringt, eine wesentliche Rolle...

Rolf: Jaa... aha... ja, ja...

Wilfried: Herr Huppli... warum kommen Sie zu mir? Wo liegt denn das Problem?

Rolf: Ja... Problem cha mer villicht nöd grad säge... es isch eifach...

Wilfried: Ja?

Rolf: Es isch schwierig, eifach eso... also s isch ebe eso... ich mues villicht vo Aafang aa... ich han ebe en Arbeitskolleg, wo au Problem hät... also au nöd eso schlimmi... und dä goot ebe au i so ne Therapie... und dä hät mir ebe gseit, ich sölli villicht au mal probiere i so ne... Therapie... eh... z go.

Wilfried: Ja?

Rolf: Ja wüssed Sie... ebe, dä Arbeitskolleg hät so öppis ähnlichs wie ich...

Wilfried: Ja? Was hat er denn, der Arbeits-Kollege?

Rolf: Er hät e kei Fründin. Kei Beziehig, seit er. Und hät denn ebe gfunde, ich heb au so es... ehm... Beziehigsproblem.

Wilfried: Hm, hm. Sie haben keine Freundin?

Rolf: Ja... eh... nei. Aso... nümme.

Wilfried: Sie haben sich getrennt? Wann?

Rolf: Ja, sie isch wäg gange. Oeppe vor zwei Mönet.

Wilfried: Wissen Sie warum?

Rolf: Ebe nöd genau. Ich chume ebe nöd rächt druus. Sie hät eifach mal gseit, ich seigi z lieb... z nett, ich gäbi immer na. Ich seigi immer eso... verständnisvoll. Sie gspüri mich irgendwie z wenig... als...

Wilfried: Als Mann?

Rolf: Ja genau! Aber s isch nöd, dass ich... aso im Bett hämmer immer total de Plausch gha...

Wilfried: Ja... de Plausch... ich verstehe. Und sie. War sie Ihre ideale Partnerin?

Rolf: Nei. Sie isch egetli au nöd wüekli min Typ gsi. Ich staane ehnder uf grossi, seer schlanki, uufgestellti... am liebschte han ich langi, roti Haar...

(Sabrina auf. Wartezimmer)

(Sabrina muss noch warten)

Rolf: Echli, wie mini Mueter, wo sie jung gsi isch. Min Arbetskolleg hät immer gseit, ich hegi en Oedipuskomplex...

Wilfried: Ich verstehe. Herr Huppli. Sie machen auf mich den Eindruck eines sehr gelösten, unproblematischen Menschen. Schwierig. Gerade bei Leuten wie Ihnen ist meist nur mit intensivster therapeutischer Arbeit an den Schmerz heranzukommen.

Rolf: Ah, ja.

Wilfried: Wir machen jetzt mal ein kleines Experiment zusammen, das Ihnen vielleicht etwas ungewöhnlich erscheinen mag...

(Wilfried holt eine Schachtel mit roten Fähnchen aus dem Schreibtisch)

Wilfried: Bleiben wir fürs Erste bei Ihrem Körper. Haben Sie im Moment irgendwo Schmerzen. Tuts irgendwo weh?

Rolf: Nei. S goot mir guet. Mit dem Zaa han ich emal öppis gha. *(er befühlt den Zahn)* Aber s isch wieder guet. *(er klopft auf Holz)* Keis Problem.

Wilfried: Hm. Herr Huppli, im Leben eines jeden Mannes gibt es Verletzungen, Wunden. Versuchen Sie sich an all Ihre Verletzungen von früher zu erinnern und befestigen Sie überall dort einen dieser roten Bändel, lassen Sie sich ruhig Zeit. Ich bin gleich wieder da.

(Wilfried ab mit Giesskanne. Yvonne auf in ihre Praxis)

Rolf: *(verlegen, steht auf, nimmt Bändel, befestigt zögernd einen ersten an der Hand, es folgen weitere, bis mehrere an der Stirn befestigt werden.)*

(Yvonne holt Sabrina aus dem Wartezimmer)

Yvonne: Wänd mer? *(Sabrina betritt Praxis von Yvonne)* Also Sabrina, wie isch es lne denn jetzt gange, nach eusem Telefongspräch?

Sabrina: Hm. Guet egetli. Bin no rächt uufgestellt gsi. Aber irgendwie... isch mir alles echli... verleidet.

Yvonne: Verleidet?

Sabrina: Jaa... uf en Art. Verleidet... irgendwie. Aso nöd schlimm...

Yvonne: En Art e... depressivi Verstimmig?

Sabrina: Nei, nei. Ich bin doch nöd depressiv... *(lacht)*

Yvonne: Sabrina, wie goots lne denn am Morge, grad nach em uufstoo?

Sabrina: Am Morge? Guet, worum? Ja, mängisch stinkts eim halt, is Gschäft z go... aber mir sind egetli e guets Team. Au de Chef isch en uufgestellte Typ, isch en lässige, easy. Aso, wann dä nöd verhöüretet wär... Das wär genau min Fall.

Yvonne: Und was isch denn das für en Typ? Aso egetli lre Wunschpartner? Was wär das für eine?

Sabrina: Aso... üsserlich... eh... dunkel han ich gärn, mee de italienisch Typ. Es stört mich au nümme, wänn er chliiner isch.

Yvonne: Aha.

Sabrina: Aber echli lässig aagleit, das han ich scho gärn. Aber s wichtigscht isch, dass er en Liebe isch. Ha lieber die Schüüche... nöd so e Uufrissertyp.

Yvonne: Verstoone.

Sabrina: ... öpper, wo eim verstoot... au emal cha nache gä...

Yvonne: Sabrina, Sie händ ja gseit, Sie seiged zu mir i Therapie will Sie mich det i dere Fernsehdiskussion gsee hebid, i dere Sändig "Spirituelle Krisen im Leben der berufstätigen Frau". Händ Sie sälber denn s Gfüel, Sie seigid i sonere spirituelle Krise?

Sabrina: Spirituelli Krise nei.... nei... ebe det bin i ebe nöd so rächt druus cho... aber wo Sie denn vo dem Kundalini Judo...

Yvonne: ...Yoga, Kundalini Yoga...

Sabrina: ...ja ebe, und denn, wo Sie gseit händ, dass die, das Kundalini Yogi also, i jedere Frau inne isch, also da glaub... (*zeigt auf ihren Brustbereich*)

Yvonne: ...da... (*korrigiert die Position*) ...da (*Steissbein*) im Wurzelchakra... Kundalini isch ä Läbesenergie wo symbolisch als zämegrollti Schlange im Wurzelchakra unde liit, solange sie nonig gweckt worde isch.

Sabrina: ...aha... so...

Yvonne: Chakra müend Sie sich vorstelle als Energiator wo öis über di finstoffliche Energiekörper mit em Universum verbindet, oder Energiewirbel, wo ständig Energie ufnämed aber au ussänded.

Sabrina: ...Ah, ja aber wie...?

Yvonne: Wie ne starchi elektrischi Batterie transformiered sie die elektromagnetisch Energie us em Kosmos ine Frequenz wo mir chönd empfangen; will die kosmische Schwingige sind ja immer vill höher als öisi niedrige Ebeni.

Sabrina: Ja klar... also ebe, dass mer die chan... eh... aazapfe glaub, a jo wie bi dem Channeling da...

Yvonne: Ja aso, Channeling isch öppis anders. Das isch wämmer e Verbindig herstellt nach obe zu de kosmische Energie (*zeigt*) e... also d Kundalini isch natürlich au öppis kosmisches, aber es chunnt mee us de Tüüfi vo de eigeete Mitti.

Sabrina: ...ah... isch ja gliich. Aber ebe, det han ich dänkt, das wär villicht öppis für mich.

Yvonne: Sabrina, mir säged eus eigeetli Du. Ich bi d Yvonne.

Sabrina: Sabrina!

Yvonne: Kännsch das Buech... isch neu usecho... "Ich habe kein Problem". Das wär villicht mal öppis Begleitends zum läse. Aso, bi Dir gseen ich eigeetli mee öppis Kombinierts zum listige. Villicht chömmer zäme probiere, isch aber nur en Vorschlag! Die wichtigschte Blockade ufzlöse, z.B. mit holotropem Atme.

Sabrina: Was?

Yvonne: Da goots drum, dass mer mit em Atem zume neue ganzheitliche Körpergefüel findet.

Sabrina: ...wieder öppis mit der eigete Mitti?!

Yvonne: Ich ställ Dir grad schnäll en Vorschlag zäme.

(Wilfried giesst Pflanze im Wartezimmer)

Yvonne: Priislichte und lizaaligsschiin legg ich bi. Du chasch dusse grad schnäll en Momänt druf warte. Nur ein Augenblick... *(macht Türe zum Wartezimmer auf und begleitet Sabrina hinaus)* Bi grad e so wiit.

Sabrina: Grüezi!

Wilfried: Äh – grüezi

(Wechsel zu Rolf und Wilfried)

Wilfried: So Herr Huppli, sind wir soweit?

(Rolf sitzt auf seinem Sessel, Arme, Knie und vor allem die Stirn voll roter Bändel. Muss aufs Klo)

Rolf: Ja, ich bin egetli scho lang fertig. S fällt mer e kei Wunde me ii. Ich sött ebe ufs WC, aber mit dene eh...

Wilfried: Kein Problem. Gehen Sie ruhig. Einfach durchs das Wartezimmer und dann links.

(Rolf steht auf und geht)

(Musik. Magischer Augenblick)

Sabrina: Ha. Das gseet dann luschtig us. Für was isch denn das?

Rolf: *(etwas verkrampft, weil er immer noch dringend aufs WC muss)* Das sind... ehm... mini Wunde.

Sabrina: Was?

Rolf: Ja... das hät er da drin... *(zeigt auf die Türe)* also überall det, wo ich emal e Verletzig gha han, also wo s mer emal wee gmacht hat, det han ich müesse so es Dings ane mache.

Sabrina: Ach so. *(schaut seinen Kopf an)* Ui nei.

Rolf: Ach dä Chopf?

Sabrina: *(nickt)* Mängisch aagschlaage?

Rolf: Das isch vom Frisbee spille. Ich spill ebe scho lang. Da flüegt eim halt öppedie eis an Chopf. Isch nöd schlimm... *(magische Pause)* Eh... ich sött... s tuet mer leid, aber ich sött dringend... *(geht)*

Yvonne: Sabrina, da sind Dini Underlage. Überlegg der alles nomal ganz rueig dehei. Ich begleit Dich no use.

(Sabrina schaut Richtung WC, zögert, wird von Yvonne aber zum Gehen getrieben. Sabrina ab. Rolf kommt zurück, schaut sich um, geht dann zu Wilfried)

(Yvonne arbeitet in ihrer Praxis)

Wilfried: Ah, Herr Huppli, wir haben nicht mehr allzu viel Zeit. Wenn ich Dich so ansehe... *(konzentriert sich auf den Kopf)* ist hier glaub ich sehr viel aufgetaucht.

Rolf: Ja... äh...

Wilfried: Herr Huppli, ich weiss, dass es zu jeder dieser Wunden, auch wenn sie noch so klein ist, eine Geschichte zu erzählen gibt. Eine wichtige Geschichte, die in Deinem Leben einen Wendepunkt darstellt. Einen wunden Punkt eben.

Rolf: *(greift sich unsicher an den Kopf)* Ja... äh...

Wilfried: Es geht darum zu verstehen, dass Wunden im Leben eines Mannes etwas kostbares sind. Kennen Sie die Geschichte vom Eisenhans?

Rolf: Eh... das isch doch das Märli.

Wilfried: Hm, hm. Der kleine Königsohn befreit dort den Eisenhans aus seinem Käfig - befreit also den wilden Mann in sich selbst – und verletzt sich dabei am Türschloss. Und ein paar Jahre später, tief im Wald beim Eisenhans, hält der junge Königsohn diesen verletzten Finger in den magischen Teich – und der Finger ist vergoldet. Verstehen Sie das Bild? *(schaut verstohlen auf die Uhr)* *(Pause)* Vielleicht erzählen Sie mal, was Ihnen hier geschehen ist? *(zeigt auf die Stirn)*

Rolf: Das? – Ah, das isch... äh... das isch vom Frisbee spille...

Wilfried: Ah ja. Und hier?

Rolf: Das isch au vom Frisbee spille.

Wilfried: Ja und was ist denn zum Beispiel hier geschehen?

Rolf: – Au!!!

Wilfried: Ich verstehe. Herr Huppli, ich habe fast den Eindruck, wir müssen uns da mehr Zeit lassen... mit dieser Sache. Vielleicht ist der Schmerz noch zu gross... (*Blick auf Uhr*) Lassen wir das mal so stehen.

Rolf: Das isch jetzt nöd so guet gsi, he...?

Wilfried: Nicht werten, Herr Huppli, ganz wichtig. Nicht werten. Ich könnte mir vorstellen, dass ich bei Ihnen am besten mit einer rituellen Therapie weiterkomme, vielleicht mit einer schamanistischen Reise.

Rolf: Ah ja... im Momänt chan ich aber nöd wäg!

Wilfried: Wie? Ach so, Ha! (*Er steht auf*) Nein Herr Huppli, es geht natürlich um eine innere Reise zu den eigenen Bildern, verbunden mit einer starken körperlichen Erfahrung. Aber das geschieht alles hier und zwar in einer Männergruppe.

Rolf: Oh, Fraue dörfed nöd... (*zeigt auf die Tür zum mittleren Raum*)

Wilfried: Herr Huppli: Um wirklich eine Frau... also zu einer Frau zu finden, muss ein Mann zuerst zu sich selber kommen und für sich sein. Allein. Wild. Schluss mit den weiblichen Phantombildern, denen man ewig hinterherjagt! (*Das Telefon läutet*) Und die einem ein Leben lang beherrschen! (*Yvonne am anderen Ende der Leitung. Es klingelt wieder*) Irgendwann heisst es für jeden Mann Abschied nehmen von der inneren Mutter! (*Nimmt den Hörer*) Ja?!

Yvonne: Schatz, gäll du bisch doch go iichaufe?

Wilfried: Jaa, jaa.

Yvonne: Und d Milch?

Wilfried: Aber du hast doch gesagt, du kaufst die Milch.

Yvonne: Was?

Wilfried: Die Milch! (*knallt den Hörer auf die Gabel. Beide sehr genervt*) Rolf, komm doch einfach mal in unsere Männergruppe, übrigens dort sagen wir uns Du, Dienstag, 16.00 Uhr. (*Sie stehen auf*) Es hat mich gefreut. Sehen wir uns am Dienstag?

Rolf: Ja, probier ich s halt emal... *(ab)*

(Wilfried immer noch erregt, schiebt eine Kassette in den Recorder. Mama von Heintie. Er sitzt im Yoga-Sitz auf einem Yoga-Schemelchen oder Kissen. Yvonne ist genervt und versucht sich zu entspannen. Er singt mit. Ca, nach der zweiten Strophe fegt Yvonne herein)

Wilfried: Mama, du sollst doch nicht um deinen Jungen weinen,
Mama, es wird das Schicksal wieder uns vereinen,
Ich werd es nie vergessen, was ich an dir hab besessen,
dass es auf Erden nur eine gibt, die mich von Herzen geliebt.

Mama *(Chor)*
und bringt das Leben mir auch Kummer und Schmerz,
dann denke ich nur an dich,
es bittet ja für mich und Mama mein Herz.

Tage der Jugend vergehen,
schnell wird der Jüngling ein Mann,
Träume der Jugend verwehn,
dann fängt das Leben erst an.
Mama ich will keine Tränen sehn,
wenn ich von dir dann muss gehn.

Mama, du sollst doch nicht um deinen Jungen weinen,
Mama, es wird das Schicksal wieder uns vereinen,
Ich werd es nie vergessen, was ich an dir hab besessen,
dass es auf Erden nur eine gibt,
die mich von Herzen geliebt.

Mama *(Chor)*
und bringt das Leben mir auch Kummer und Schmerz,
dann denke ich nur an dich,
es bittet ja für mich und Mama mein Herz.

Yvonne: *(dreht Musik ab)* Chasch bis so guet Dini Mama-Meditation nöd
emal echli lustiger mache, au ich muess mich entspanne.

Wilfried: Sag mal, spinnst Du, ich war mitten drin. Du hältst Dich wohl an
gar keine Abmachung mehr.

Yvonne: Los, es muess jetzt eifach öpper die Milch go iichaufe. Ich ha jetzt
z tue. Nachhär hämmer e ke Ziit me!

(Yvonne geht durchs Wartezimmer, Wilfried hinterher)

Wilfried: Nerv mich jetzt nicht mit dieser Milch! Soll sie halt mal Tee trinken!

Yvonne: Du weisch genau, was es für es Theater git, wänn sie am Abig iri Milch nöd hät! *(schliesst das Fenster, Heizung auf, geht in ihr Zimmer)*

Wilfried: *(reisst das Fenster auf und dreht die Heizung runter)* Sag mal, hast Du die Heizung wieder ganz aufgedreht? Im Frühling! Man erstickt ja hier drin!

Yvonne: *(ruft aus dem Zimmer)* Mach sofort das Feischter wieder zue! *(schliesst Fenster)*

Wilfried: Wie soll man in diesem Mief seine Energien frei fliessen lassen?

Yvonne: *(an der Heizung)* Mir isch s da ine eifach z chalt.

Wilfried: Dir ist s ja überall zu kalt. Auch nachts unter der Decke.

Yvonne: Ja, will Du mich nie hebsch. Will Du mir nöd warm gisch. Ich muess jetz denn e Bettfläsche ha.

Wilfried: Genau das bin ich für Dich. Eine Bettflasche. So gehts immer: Zuerst machen sie dich zur Bettfiasche und der liebe nette Mann macht mit. Kuschel, Kuschel und dann, was wird er? Eine Flasche im Bett... gut, soweit bin ich ja gottseidank noch nicht... *(laut)* ...noch nicht!

Yvonne: Ah ja, guet seisch es.

Wilfried: Was soll das heissen?

Yvonne: Jaa, so toll isch es...

Wilfried: ...Was ist nicht so toll?

Yvonne: Ja, ich meine, also, eimal i zwei Wuche...

Wilfried: Quatsch, alle zwei Wochen! Und was war Freitag?

Yvonne: Mittwoch. Am Friitig hämmer nur drüber gredt.

Wilfried: Ja und? Liegt das an mir?!

Yvonne: Wiso? Was regsch Dich au so uf? Das han ich doch gar nöd gseit.

Wilfried: Doch! Es klang wie ein... Vorwurf. Wie hätte ich denn reagieren sollen?! Wenn Du sagst, erotische Energie sei weibliche Energie? Wie stellst Du Dir das überhaupt vor? Weibliche Energie fließen lassen?! Das ist keine weibliche Energie! Da ist doch absurd! Das kommt alles von dieser Scheiss-Berührungsarbeit auf Stromboli!

(Rothenberger betritt das Wartezimmer)

Yvonne: Kei Aanig hesch! Du weisch überhaupt nöd, was det passiert isch! Aber Du hesch mir doch erchlärt, s einzig wiiblichi am Maa seig sin Schwanz! Will er nume det Gfüel zueloot! Liebi und Zärtlichkeit. Das hesch do Du gseit, wo mer det in "Basic instinct" gsi sind.

Wilfried: Ja, aber, das ist nur die Vorstufe. Der Mann muss wieder lernen, Stolz zu sein auf seinen Schwanz! Das hat eben der...

Yvonne: Michael Douglas!

Wilfried: Dieser Polizist nicht begriffen. Aber das ist ein spiritueller Stolz. Das hab ich gesagt. Einer der verletzbar ist. Dieser neue Stolz ist das wichtigste!

Yvonne: *(sehr laut)* Ja, ja. Demit ihr eifach wieder chönd ine und use ooni Problem.

Wilfried: Ja. Ja. Ja genau. Männlicher Sex ist rein und raus!

Yvonne: Das isch ja ganz neu...

Wilfried: Ja aber, was der spirituelle Mann reintut, ist nicht mehr nur sein Schwanz...

Yvonne: So... was denn no?

Wilfried: Sondern sein magisches Instrument, ein Zauberstab, der alles in Energie verwandelt, in Liebesenergie. In Leben.

Yvonne: S feelt der nume d Gebärmueter.

Wilfried: Nein, nein, hier... *(schlägt sich an die Stirn)* ...meine Gebärmutter ist hier. *(dreht sich um und wendet sich Rothenberger zu)* Oh... Entschuldigung. Guten Tag Herr Rothenberger.

Yvonne: *(schreit aus dem Nebenzimmer)* Nei, de Schwanz heit er det! *(kommt ins Wartezimmer)* Heit er scho immer da gha! Grüesech, Herr Rotheberger! *(kehrt um, knallt zweimal Türe, ab)*

Wilfried: Bitte.

Rothenberger: 4 Liter Staubsackinhalt!... Ich habe es Ihnen genau erklärt.
4 Liter Staubsackinhalt.

Wilfried: Vier Liter Staubsack – ...was?

Rothenberger: Inhalt. Staubsackinhalt!

Wilfried: Inhalt.

Rothenberger: Ja. Ich habe Ihnen doch schon von dem Compact Auto-Clean erzählt. Wo der Staub auch da bleibt wo er hingehört. Im Staubsack nämlich. Der mit den 5 abgestuften Grobfiltern und zuhinterst der elektrostatische Grünfilter. Das hat mir die Frau Schiess ja auch nicht glauben wollen. Der hab ich noch neulich ein Teleskop-Rohr mit einer extrafeinen Sprühsaugdüse verkauft. Die Frau Schiess arbeitet im Kiosk hinten in der Bäckerstrasse. Die hat vor kurzem ihren Mann verloren. Der hat auch kein leichtes Leben gehabt. Dem ist doch der Sohn abgehauen zu so einer Sekte nach Nepal. Der musste auch sehen wos langgeht. Und dann auch noch dieser Unfall. Furchtbar.

Wilfried: Sie waren glaube ich bei dieser Saugdüse von Frau Schiess.

Rothenberger: Nein, keine normale Saugdüse. Eine extrafeine Sprühsaugdüse, für die Nassreinigung in die Ecken hinein. Sie wissen ja gar nicht, in was für Ecken und Spalten man da reinkommt, also mit dem Teleskoprohr... also das ist ja unser Top-Hit, das Teleskoprohr... also ohne Teleskoprohr... *(Pause)*

Wilfried: Ja... was wäre denn ohne das Teleskoprohr?

Rothenberger: Ach vergessen Sie s!! *(Handbewegung)* Also ohne unser Teleskoprohr ist nix, das ist wie ein, wie ein... wie etwas...

Wilfried: ...wie etwas magisches?

Rothenberger: Ja genau, Das hat mir die Frau Schiess ja auch gesagt: "Also ohne euers Teleskoprohr, Herr Rotheberger, ich wüsste nöd, wie n ich s würd mache!!"

(Pause)

Wilfried: Ja...?

Rothenberger: Neulich habe ich sie auf der Strasse getroffen. Da sagt sie: Sie sind mir ein lustiger Herr Rothenberger, sie erinnern mich immer daran, dass ich mein Staubbeutel leeren muss, De Staubbeutel. – Dabei lebt die Frau Schiess doch auch allein. – Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich einmal ein anderer war, ein völlig anderer.

Wilfried: Ein anderer? Hm. Ich habe Ihnen doch schon mal erzählt, dass es auch für dieses Gefühl eine geeignete Therapie gibt.

Rothenberger: Ja Sie sägen.

Wilfried: Die Reinkarnationstherapie geht davon aus, dass jeder Mensch ein Wissen über frühere Leben in sich trägt, auch Sie, Herr Rothenberger.

Rothenberger: Wirklich? Wahnsinn.

Wilfried: Und gerade bei Ihnen, wo mir scheint, dass der gefangene, innere Führer so stark ist – in diesem Durst und Staubphantasien, wäre das vielleicht ein Weg, so eine Rückführung.

Rothenberger: (*studiert*) Neulich bin ich vor dem ägyptischen Reisebüro stehen geblieben. Da war ein Foto im Schaufenster. Von den Pyramiden. Das kam mir so bekannt vor, als wäre ich schon mal dagewesen.

Black

Zeitsprung

(im mittleren Raum sitzen Nelly und Yvonne. Unterwasser-Innen-Sound. Sie stricken)

Yvonne: *(schaut auf die Uhr)* Hüt sind mer nume z dritte. D Sabrina chunnt hüt s erschte Mal is spirituelle lisme.

Nelly: Wunderbar! Di neui Kläng. *(Mutterbauchsound)*

Yvonne: Gäll? Ich ha jetzt no Walfisch-Gsäng dezue gmischt.

Nelly: A ja? Ebe, ich has doch dänkt. S isch mir so bekannt vor cho. Ich han Dir doch scho verzellt: Mis Katerli hät doch das Problem, dass er nie wott is Chischtli go mache. Und jetzt hät ihm de Verhaltenstherapeut au eso *(die)* Walfischgsäng vorgspillt, es tüegi d Hirnhälftene synchronisiere...

Yvonne: Em Büsi sini.

Nelly: Ja, aber er hätt dann so komisch agfange miaue... fascht hüüle... *(macht es nach)* ganz komisch häts plötzli tönt, ich ha fascht echli Schiss übercho, irgendwie so truurig, und de Therapeut hät denn gseit, es seigi wichtig, dass es die Wildchatz, wo ja jedes Büsi i sich inne ligsperrt hät, also eifach, dass es das cha uslabe. Will... suscht gängets ebe nöd is Chischtli.

(Sabrina auf, zu spät. Peinlich)

Sabrina: Hei zäme, tschuldigung.

(Sabrina muss möglichst leise absitzen und mit Stricken anfangen)

Nelly: ... Und ich ha doch immer gmeint, es liggi a dem Chatzestreu us Altpapier, Höi, will, obwohl druf stoot, unbehandelt, häts ebe gliich öppis dine...

Yvonne: Nelly, tue doch wiiter lisme.

Nelly: Und Chatze gspüred doch das...

Yvonne: Bliib im Rhythmus vom lisme, Nelly.